

«MIINI MEINIG»

Chabis

VON VIRGINIA STOLL



Erinnern Sie sich, im Juni habe ich berichtet, dass ab Mitte Jahr hundert per Los ausgewählte Personen darüber diskutieren, wie die Ernährungspolitik

der Schweiz nachhaltiger und krisen-resistenter werden kann.

An die Gesamtprojektkosten, rund 1,3 Mio. Franken, steuert der Bund knapp 400 000 Franken bei. Im Wissen, dass die ETH 2014/15 eine SES-Studie (Schweizer Ernährungssystem) unter Einbezug verschiedenster Interessengruppen entlang der Wertschöpfungskette gemacht hat, habe ich diese Aktion als «Chabis» titulierte.

Chabis hin oder her, diesen Montag hat nun der sogenannte Bürger(innen)rat für Ernährungspolitik zur Medienkonferenz eingeladen, und einige Projektteilnehmer/-innen haben von ihren Eindrücken erzählt.

Die 71-jährige Bergbäuerin Nadja hat es auf den Punkt gebracht, man muss sich regional und saisonal ernähren.

Die 23-jährige Studentin Tamara hat sich vor dieser Projektarbeit nicht näher mit Ernährung befasst und war vom Lernausflug zu einem Gemüsebauer tief beeindruckt. Weitere Voten gingen in die gleiche Richtung.

Die Journalisten erhielten eine 160-seitige dreisprachige Liste mit 126 Empfehlungen auf allen Stufen der Wertschöpfungskette. Bei der Spalte, wer die 126 Empfehlungen umzusetzen hat, liest man: Gesetzgeber, Nahrungsmittelindustrie, Staat, Ernährungsexperten, Krankenkassen, Politik, Bundesämter, Landwirtschaft, Schulen, Bauern, Produzent, Gastronomie, öffentliche Hand, usw.

Wissen Sie, was mich an diesen teuren 160 Seiten am meisten ärgert? Die Eigenverantwortung wird mit keinem Wort erwähnt. Dafür heisst es, der Grossverteiler soll im Winter keine Erdbeeren anbieten, die Verantwortung liege ja nicht allein beim Verbraucher.

Aber hallo?! Nachhaltige und krisenresistente Ernährung fängt in der eigenen Küche an.

Die 126 Empfehlungen werden übrigens am 2.2.2023, am 1. Nationalen Ernährungssystemgipfel, an Verwaltung, Politik und Praxis übergeben, «so en Chabis».

A propos Chabis; jetzt ist übrigens Chabiszeit, ob als Suppe, Salat, Wickel oder Saurchrut. Chabis ist das 3G-Gemüse schlechthin: gesund-guet-günstig.

Zudem kann man gholete Chabis (Suurchrut) im Steinguthafen lange lagern und hat erst noch den besten regionalen Vitamin-C-Lieferanten.

Wer spart, gewinnt auf jeden Fall

Energie ist teuer geworden in der Schweiz, ob aus der Steckdose oder in Form fossiler Energieträger. Das trifft gerade auch jene Unternehmen hart, die für ihre Arbeit Energie brauchen, so die Landwirtschaftsbetriebe. Marco Landis vom Strickhof hat Tipps, wie man das Energiesparen am besten angeht.

INTERVIEW: SANNA BÜHRER WINIGER

Schaffhauser Bauer: Marco Landis, der Strompreis steigt und steigt. Gibt es Prognosen, wo diese Entwicklung hingeht?



Marco Landis, Fachstelle Agrartechnik und Digitalisierung, Strickhof: Über Jahre lagen die Strompreise bei etwa 16, 17 Rappen. Jetzt steigen sie stetig an. Bis 2023 werden 30 Rappen erwartet, wobei der Preis je nach Strommenge und Region unterschiedlich sein kann.

Also fast das Doppelte als bisher! Doch woher weiss ich als Verbraucher/-in, wo aktuell der Strompreis liegt, den ich gerade bezahle?

Das lässt sich auf der Website www.strompreis.elcom.admin.ch einfach herausfinden. Man kann dort die eigene Gemeinde, den Stromanbieter sowie den Strombedarf auswählen und erfährt, wo der Strompreis aktuell liegt. Kennt man den Verbrauch der grossen und der versteckten Energieverbraucher, so weiss man, womit man rechnen muss – im Eigenheim oder auf dem Landwirtschaftsbetrieb.

Für Landwirtschaftsbetriebe zudem nicht zu vernachlässigen: Auch der Dieselpreis hat sich verteuert. Seit dem vergangenen März bewegt er sich auf deutlich über 2 Franken und wir wissen nicht, wie lange dies so weitergeht.

Landwirtschaftsbetriebe sind auf Energie angewiesen – für die Pflege der Kulturen, die Haltung der Tiere, den Hofdünger, die Infrastruktur, die Gewinnung, Lagerung, Verwertung und den Transport von Produkten sowie die umfangreiche Administration usw. Wie geht man effizient vor, um möglichst umfassend Energie zu sparen?

Mit einer Analyse, welche Verbraucher auf dem Betrieb wie lange im Einsatz sind und wieviel Energie sie dabei brauchen.

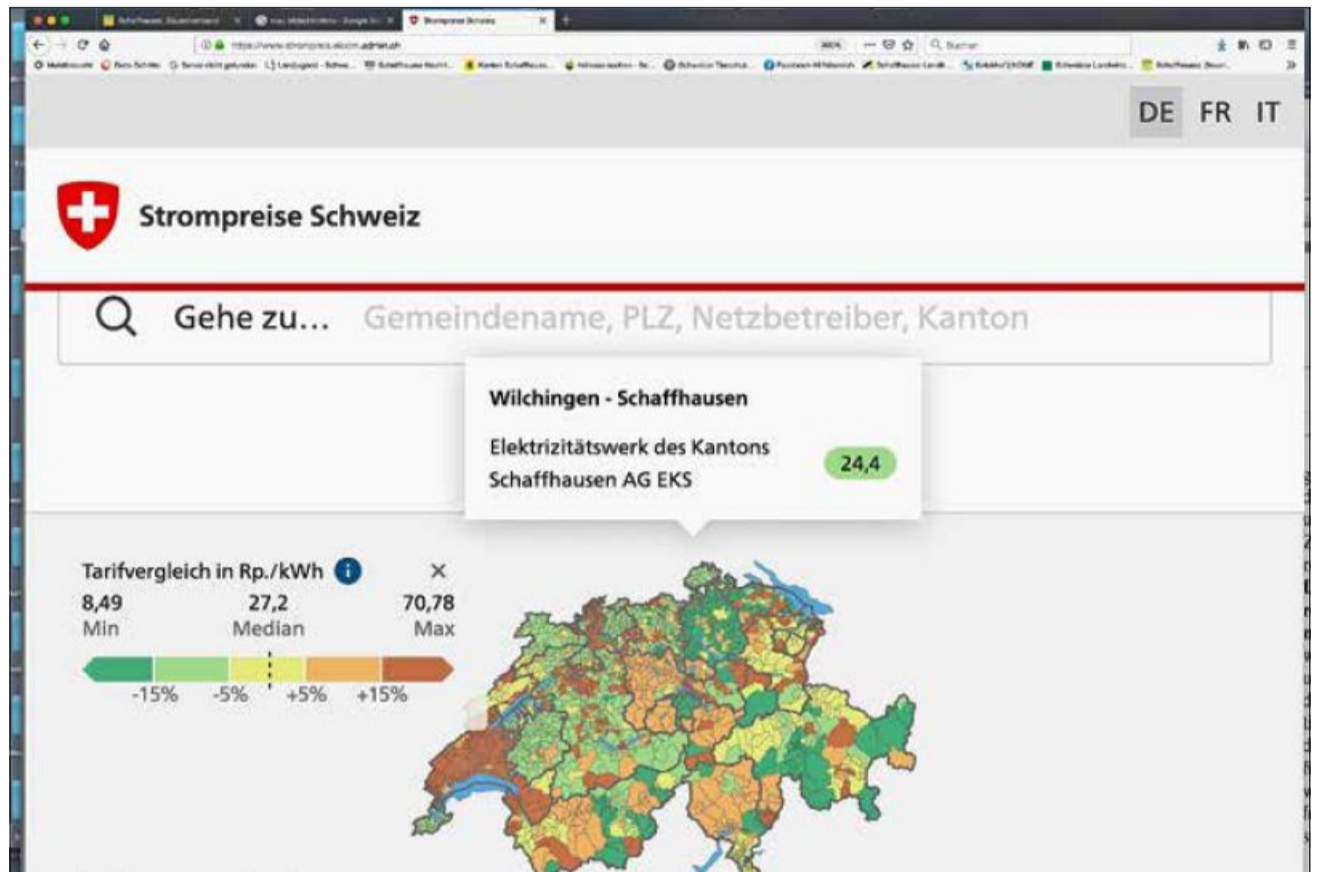
Die verbrauchte Energie E (kWh) setzt sich aus Multiplikation der Leistungsaufnahme P (kW) und der Laufzeit t (Std. bzw. h*) zusammen.

Entsprechend rate ich, sich die Zeit zu nehmen, den Betrieb zu überdenken und eine Tabelle der wichtigsten Verbraucher mit ihrer Leistung und der Einschaltzeit zu machen und damit deren Energieverbrauch zu kennen, zum Beispiel:

Leistung	Laufzeit/J.	Energieverbrauch/J.
Heublüfter: 11 kW	30 Std.	330 kWh
etc. kWh
etc. kWh
Total		150 000 kWh

Reicht es, die grossen Verbraucher aufzulisten oder gibt es auch «vergessene» Verbraucher, die man berücksichtigen muss?

Die gibt es. Das sind zum Beispiel Heizschlangen entlang von Wasserleitungen, die das Einfrieren verhindern



SCREENSHOT STROMPREIS.ELCOM.ADMIN.CH

Mit dem Mauszeiger auf der Karte auf die gewünschte Gemeinde fahren: Der aktuelle Tarif wird angezeigt. Einmal auf die Gemeinde klicken: Tarifentwicklungen werden im Detail geöffnet. Website: www.strompreis.elcom.admin.ch

sollen. Diese laufen oft einfach mit, man vergisst, dass auch sie Strom benötigen. Oder man nutzt einen alten Boiler selten mal im Jahr, um ihm ein paar Liter Wasser zu entnehmen.

Doch geheizt wird er das ganze Jahr über. Solche alten Infrastrukturen, die man nur noch sporadisch nutzt, gehen häufig auf betriebliche Umstrukturierungen zurück. Früher hat man mit dem heissen Wasser des Boilers das Melkzeug gewaschen, nun läuft er weiter, weil es selten einmal doch noch praktisch ist, dort heisses Wasser zu holen. Da lohnt sich die Frage: Brauchen wir diesen Boiler überhaupt noch oder kann man ihn nicht ganz ausser Betrieb nehmen?

Wie findet man solche Verbraucher, die man nicht «auf dem Radar» hat? Eine Variante ist zum Beispiel, den Kabeln nachzugehen. Denn am Ende jedes Kabels ist ein Verbraucher angehängt.

Haben Sie weitere Tipps, wie sich Energie sparen lässt? Da gibt es eine ganze Reihe, je nach Betriebszweigen:

- ▶ Kann man die **Temperatur** im Stallbüro etwas absenken? Natürlich so, dass es einem noch wohl ist.
- ▶ Wird der Melkroboter beheizt? Da helfen Streifenvorhänge, welche die **Wärme zusammenhalten**, den Tieren den Zugang aber doch leicht machen. Oder kann man zumindest **Zugluft vermeiden**?
- ▶ Die Aufnahmen einer Wärmebildkamera bringen neue Erkenntnisse **insbesondere bei beheizten wie auch gekühlten Räumen**. Sind diese adäquat isoliert oder kann man die Isolation **verbessern**, beispielsweise weil die Isolation Schadstellen aufweist?
- ▶ Auch die **Wartung und der Unterhalt von Geräten** machen viel aus: Dazu gehört etwa das regelmässige Entkalken der Boiler. Sind die Heizelemente verkalkt, brauchen sie mehr Energie, um das Wasser aufzuheizen.

Staub ist in der Landwirtschaft überall vorhanden: Die **Reinigung der Lamellen von Klimageräten** hilft ebenfalls zu mehr Effizienz.

Einschaltdauer reduzieren: Muss eine Wasserleitung den Winter über beheizt sein? Oder kann man das Wasser von woanders her organisieren und sie ganz abstellen sowie entleeren, damit sie nicht einfriert? Eine Umlaufheizung braucht je nach Gerät doch bis zu 3 kW pro Stunde. Wenn sie 10 Stunden täglich läuft, macht das etwas aus. Zudem lohnt es sich, die Laufzeiten, beispielsweise eines Gullerrührwerks, zu überdenken: Schaltet man es in der Regel einfach ein und lässt es mal laufen, während man etwas anderes macht? Oder könnte man es punktgenauer abstellen? Oder können zum Beispiel bei einem Rührwerk die Intervalle zwischen den Rührvorgängen verlängert werden?

Wie siehts mit dem Sparen bei Beleuchtungen aus? In Lampen, die lange brennen, gehören **LEDs**. Etwa bei der Melkstandbeleuchtung. Bei Lichtkörpern, die lange eingeschaltet sind, machen LEDs viel aus.

Können Sie etwas zum Energiesparen bei Landmaschinen sagen? Hier gibt es ebenfalls Ansatzpunkte:

- ▶ Zum Beispiel eine **betriebsstoffsparende Fahrweise:** Der Traktor sollte punkto Dimension zur Arbeit passen und mit einem passenden Gang gefahren werden. Das Ziel ist dabei, dass der Motor bei etwa 70 Prozent der Nenndrehzahl und 70 Prozent der Nennleistung gefahren werden kann, da der Motor dort den besten Wirkungsgrad aufweist. Bei geringem Lastbedarf an der Zapfwelle empfiehlt sich die **Ecozapfwelle**.
- ▶ Mit **regelmässiger Wartung und regelmässigem Unterhalt** lässt sich ebenfalls Energie sparen, zum Beispiel mit **scharfen Messern und**

Klingen beim Mähwerk, dem Futtermischwagen und dem Ladewagen. Eine höhere Schärfe verhindert zudem das Musen des Futters und braucht weniger Leistung.

Zur regelmässigen Wartung gehören auch das **Abschmieren**, die **Luftfilter zu reinigen** sowie **korrekte Einstellungen der Maschinen:** der Auflagedruck beim Mähwerk, der Zugpunkt beim Pflug und ein korrekter Reifeninnendruck – höher auf der Strasse und tiefer auf dem Feld. Weiss ich, dass ich an einem Tag nur Rüben führe und auf der Strasse unterwegs bin, lohnt es sich, den Reifeninnendruck zu erhöhen. Das spart Diesel.

Energie sparen ist in aller Munde, seit wir eine Krise haben und die Preise gestiegen sind, eventuell sogar Lieferausfälle drohen. Doch eigentlich bringt Energiesparen immer etwas... Auf jeden Fall. Das sind alles Massnahmen, die sich ohnehin lohnen, die grossen wie die kleinen.

Eine letzte Frage: Kann ich diese Einschätzungen als Betriebsleiter/-in alle allein vornehmen oder brauche ich die Expertise einer Fachperson? Das meiste kann man selber beurteilen. Wichtig ist bereits das Bewusstsein: Wo habe ich meine Verbraucher?n Wo kann ich sparen? Und auch: Wo gibt es allenfalls Alternativen? Kann ich meine Ölheizung in eine Holzschmelzeheizung umbauen? Warum Öl kaufen, wenn ich eigenen Wald habe und mit eigenem Holz heizen kann... Oder: Ist das Kühlgerät energietechnisch noch auf der Höhe? Sind modernere punkto Energieverbrauch nicht deutlich effizienter und schaffe ich nicht besser ein neues an? Oder: Ich habe eine Photovoltaikanlage. Fahre ich da mit einem elektrischen Hoflader nicht besser?

Unabhängig von Krisen oder anderen Argumenten ist Energie eine wichtige und wertvolle Ressource: Es lohnt sich hinzuschauen und zu sparen.»

Unabhängig von Krisen oder anderen Argumenten ist Energie eine wichtige und wertvolle Ressource: Es lohnt sich, hinzuschauen und zu sparen.

* h = Abkürzung von lat. hora, Stunde.

Impressum «Schaffhauser Bauer»

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Der «Schaffhauser Bauer» erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Sanna Bühler Winiger (sbw)
Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen
Tel. 052 670 09 31
redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:
Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11
Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr



BILD ROLAND MÜLLER

Referent Hanu Fehr ehrte die Landfrauen mit einem bunten Konfettiregen.

Erfolgreiche Vereine gehen mit der Zeit

Vereinsleben heute: Darauf legte der Verband Schaffhauser Landfrauen im heurigen «Landfraue- und Püürinnehöck» vom 5. November den Fokus. Als Impulsgeber wirkte der Thurgauer Fachmann Hanu Fehr. Er erwies sich als begnadeter «Landfrauenflüsterer» und zeigte pfiffig, wie Veränderungen neuen Pepp ins Vereinsleben bringen.

«Der Satz «Das haben wir schon immer so gemacht» muss weg!», betonte Hanu Fehr gleich zu Beginn seines Referats in Schaffhausen. Denn damit nimmt man neuen Ideen und Kräften in Vereinen von Anfang an den Schwung. Doch den hätten Vereine nötig, denn immer wieder sind Mitgliederschwund und Vakanzen in den Vorständen ein Thema.

Hanu Fehr weiss um diese Probleme und auch um Lösungen dazu. Im Thurgau hat er die kantonale «Vereinschmiede» lanciert, um Vereinsvorständen mit Impuls-Workshops neuen Schwung und Elan zu verleihen. Denn diesen braucht es, um Vereine zeitgemäss zu führen und das Angebot entsprechend auszugestalten. Doch hier beginnen die Herausforderungen.

Keine Angst vor der Zukunft

Er stelle bei seiner Arbeit immer wieder fest, dass sich viele Vereine mit dem Thema Zukunft sehr schwer täten, konstatierte Hanu Fehr. Dahinter stecken vielfach veraltete Images, Auftritte und Strukturen. Manchmal ist es ein verstaubter Vereinsname oder auch einfach der Auftritt, welcher kaum noch neue Mitglieder anspricht.

Der Referent zeigte auf, dass man etwa Vereinsaustritte nicht einfach hinnehmen, sondern nach den Gründen dazu fragen sollte. Mitglieder und ihre Anliegen sind ernstzunehmen. Das drückt sich zum Beispiel dadurch aus, dass jedes Jahr eine Meinungsumfrage durchgeführt wird, mit Fragen wie: Wie haben dir die letzten sechs Monate im Verein gefallen? Was ist dir dabei besonders positiv aufgefallen? Wo können wir uns deiner Meinung nach noch verbessern? Zur Wertschätzung gehört zudem das spontane Danke sagen. Laufend ist im Weiteren das Vereinsangebot zu überprüfen und ob dieses für die Mitglieder noch stimmt.

Mitmachen gern, aber ohne Staub

Tritt ein Vorstandsmitglied oder eine andere Vereinsfunktionärin zurück, muss die Nachfolge frühzeitig geplant werden. Wer käme als allfällige Nachfolgerin in Frage? Wie macht

man diese Person gluschtig auf die Schwerpunkte des Vereins, die Arbeit? Indem die richtigen Leute richtig angesprochen werden – und vor allem ehrlich bezüglich des Aufwands, erklärte Hanu Fehr. Beisitzer/-innen hätten zudem in einem Vorstand nichts mehr verloren, sie sollten mit klaren Aufgaben betraut werden. Was von den «Neuen» erwartet wird, ist klar beschrieben, jedoch mit Freiraum für eigene Ideen, nicht in einem Pflichtenheft also, sondern in einer Checkliste. Zudem seien bestehende Führungsstrukturen einfach, aber wirkungsvoll in neue Formen zu überführen. Dies kann zum Beispiel eine dreiteilige Lösung mit Präsidium (Präsidentin, Vizepräsidentin), Administration (Finanzen, Sekretariat, Kommunikation etc.) und Events (Kurse, Veranstaltungen) sein. «Junge wollen durchaus mitmachen, aber nicht in verstaubten Strukturen», ist Hanu Fehr überzeugt.

Vereine haben weiter Chancen

Doch dafür muss man sich den Veränderungen stellen und diese auch umsetzen. So machte sich der Referent stark dafür, dass man weitere Aufgaben auch ausserhalb des Vorstands ganz gezielt verteilt. Den kurzen Bericht über die Vereinsreise oder einen anderen Event können auch Vereinsmitglieder schreiben, die nicht zum Vorstand gehören. Damit sorgen sie für die Belebung des Vereinslebens.

Arbeit für den Verein solle mit einem Gegenwert abgelohnt werden, legte Hanu Fehr den Zuhörerinnen ans Herz. Dieser könne statt materieller auch gesellschaftlicher Natur sein: etwa eine tolle Vorstandsreise oder ein spezielles Nachessen.

Hanu Fehr ist zuversichtlich, dass das Vereinsleben weiterhin eine grosse Bedeutung hat. Es gebe Erfolgsgeschichten sowohl von traditionellen, als auch von neuen Vereinen. Ihnen gemeinsam ist

- ▶ dass sie in der Öffentlichkeit präsent sind,
- ▶ attraktive und sinnvolle Einsätze mit Gestaltungsspielraum anbieten,
- ▶ Interessierte gemäss ihren Wünschen, Ressourcen und Kompetenzen einsetzen.

Denn: «Diese Vereine bieten attraktive Rahmenbedingungen», hielt Fehr abschliessend fest.

Bekocht wurden die Landfrauen erneut von den flotten Kaderleuten des GVS. Ein riesiges Dankeschön von Herzen (und Magen). Ihr seid grossartig! *romü/sbw*



BILD HILDEGARD WINZELER

WOW! Die GVS-Kadermänner legten sich mit Fleiss und Erfolg beim Kochen für die Landfrauen ins Zeug (nicht im Bild: Markus Angst und Toni Filomeno).

SCHÄDLINGE

Rosenkohlproduktion bricht ein

Weil verschiedene Pflanzenschutzmittel keine Zulassung mehr haben, haben sich die Kohlfliege und die Weisse Fliege beim Rosenkohl rasant verbreitet, der Anbau ist eingebrochen. Nun droht dem Zwiebel-Anbau dasselbe Schicksal – eine Notfallzulassung soll kurzfristig helfen.

Die Entwicklung der Anbauflächen von Schweizer Rosenkohl gleicht einer Achterbahnfahrt: Von 2010 mit rund 55 Hektaren verdoppelte sich die Fläche in acht Jahren fast und betrug 2018 nahezu 100 Hektaren, bevor sie wieder zusammenbrach. «Viele effiziente Wirkstoffe gegen die Kleine Kohlfliege oder die Weisse Fliege sind zurückgezogen worden – daher sind die Rosenkohlbauflächen seit 2018 bis heute zurückgegangen», schildert Markus Waber, stellvertretender Direktor des Verbands der Schweizer Gemüseproduzenten (VSGP). Rosenkohl wurde 2021 noch auf 76 Hektaren angebaut.

Kohlschädlinge haben zugenommen

Die beiden Schädlinge befallen Kohlgewächse und führen zu Qualitätseinbussen und Ertragsausfällen. So saugen die Larven der Weissen Fliege an den Pflanzknospen und scheiden unverdaulichen Zuckersaft aus. Dieser sogenannte Honigtau überzieht die Rosenkohlroschen, und auf dem klebrigen Belag siedeln sich Schwärzepilze an. Diese färben die Pflanze schwarz und verunreinigen das Erntegut.

Die Kleine Kohlfliege verursacht Frassschäden am Erntegut, welche die Rosenkohlroschen, aber auch die Köpfe von Kopfkohl und Chinakohl in der Folge unverkäuflich machen.

«Die Schäden durch diese Insekten sind aufgrund der wärmeren Witterung in der Schweiz stark zunehmend», erklärt Markus Waber und ergänzt: «Zwischen 2018 bis 2019 wurden im Berner Seeland Ausfälle durch Qualitätseinbussen von rund 30 bis 45 Prozent beobachtet.»

Weniger Qualität und Ertrag

Die Produktion habe tatsächlich Schwierigkeiten, den Schutz der Rosenkohlkulturen zu gewährleisten, seitdem im Jahr 2016 dem Wirkstoff Methomyl die Zulassung entzogen wurde, bestätigt auch das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW). Es stünden zwar andere Produkte zur Verfügung, aber der Schutz der Kulturen sei schwierig. Insbesondere in Regionen, wo aufgrund des hohen Anteils von Kreuzblütlern in der Fruchtfolge der Schädlingsdruck durch die Weisse Fliege gross sei. «Die Auswahl an bewilligten Pflanzenschutzmitteln ist zwar auch für andere Kohlgewächse stark eingeschränkt, allerdings haben andere Kohlarten wie zum Beispiel

Broccoli eine kürzere Standzeit als Rosenkohl und sind demnach einer geringeren Zahl von Schädlingen und Krankheiten ausgesetzt», fügt Markus Waber an. Da Rosenkohl eine Pflanze mit sehr langer Kulturzeit ist, können die Weissen Fliegen mehrere Generationen bilden, was den Befallsdruck erhöht. Zwar lässt sich der sogenannte Russtau abwaschen oder abrüsten, gilt aber trotzdem als Qualitätsmangel, und die Produzentinnen und Produzenten haben so Mühe, den Rosenkohl abzusetzen.

Lösungen werden getestet

Im Rahmen des «Aktionsplan Pflanzenschutzmittel» des BLW werden in Bezug auf die Kohlfliege und die Weisse Fliege innovative Lösungen im Nacherntebereich gesucht, um die Qualitätsanforderungen der Abnehmer weiterhin zu erfüllen. Unter anderem sollen eine Rüstanlage für das automatische Nachrüsten sowie eine Desinfektionseinheit und Trocknungsanlage für die Minimierung der Keimbelastung nach dem Waschvorgang entwickelt werden. Ein entsprechendes Projekt wurde laut BLW dieses Jahr abgeschlossen.

«Tatsächlich wurden in den beiden Hauptanbaugebieten im Berner Seeland und St. Galler Rheintal eine Rüstanlage und eine Desinfektionseinheit respektive eine Entwässerungsanlage weiterentwickelt. Diese haben in der Folge wichtige Erkenntnisse im Nacherntebereich von Rosenkohl aufgezeigt», meint Markus Waber. Zum Beispiel könne der Einsatz einer Entwässerungseinheit die Haltbarkeit und Qualität von Rosenkohl positiv beeinflussen. Das Bundesamt betont aber, dass noch weitere Versuche notwendig seien und auch im Bereich des Einsatzes eines Desinfektionsmittels seien

aufgrund der Ergebnisse noch keine abschliessenden Empfehlungen möglich. Um den Rosenkohlanbau in der Schweiz nachhaltig erhalten zu können, brauche es noch weitere Anstrengungen.

Notfallzulassung bei Zwiebeln

Nun sollen auch bei Zwiebeln gewisse Pflanzenschutzmittel keine Zulassung mehr erhalten, und der Verband der Schweizer Gemüseproduzenten befürchtet bedeutende Ernte- und Qualitätseinbussen. «Durch den Wegfall wichtiger Pflanzenschutzmittel im Zwiebelanbau kann der Schutz der Kulturpflanze nicht gewährleistet werden», bekräftigt Markus Waber. Der Widerruf einer Bewilligung könne dazu führen, dass weniger Möglichkeiten zur Verfügung stünden, um die Kulturen vor bestimmten Schadorganismen zu schützen, schätzt auch das BLW. Allerdings könne in einem solchen Fall die Zulassungsstelle des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) eine Ausnahmebewilligung gewähren, um den Schutz der betroffenen Kultur zu gewährleisten, und eine ebensolche Notzulassung sei zur Bekämpfung des Falschen Mehltaus bei Zwiebeln auch erteilt worden, ergänzt das BLW.

In den letzten Jahren seien aber viele gemüsebaurelevante Pflanzenschutzmittel zurückgezogen worden, was den Gemüseanbau zunehmend vor grosse Herausforderungen stelle, gibt Markus Waber zu bedenken: «Insbesondere mit dem ÖLN*-Verbot von Wirkstoffen mit erhöhtem Risikopotenzial ab 2023 werden noch weniger Pflanzenschutzmittel für die Gemüseproduzenten zur Verfügung stehen.»

Renate Hodel, LID

* ÖLN = Ökologischer Leistungsnachweis



BILD STEFAN SUTKA/SHUTTERSTOCK

Die sogenannte Weisse Fliege ist eigentlich eine Mottenschildlaus.



BILD TOMASZ KLEJDYSZ/SHUTTERSTOCK

Die Kleine Kohlfliege ist erkennbar am roten Fleck auf der Stirn.

AUSSCHREIBUNG

Wir suchen Dich!

Wöchentlich informiert die Rubrik «Landfrauen» im «Schaffhauser Bauer» der «Schaffhauser Nachrichten» zu Themen

- ▶ rund um die Landfrauen,
- ▶ zur Natur und Menschen,
- ▶ zu Kochen und Ernährung,
- ▶ zu Brauchtum,
- ▶ und zu Aktuellem aus dem ländlichen Leben.

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir vom Verband Schaffhauser Landfrauen ab Beginn 2023

eine motivierte Schreiberin

Interessieren Dich unsere Themen? Schreibst Du gern? Super! Melde Dich bei Sanna Bühler Winiger, Telefon 052 670 09 31, oder redaktion@schaffhauserbauer.ch. Nur keine Hemmungen – wir freuen uns auf Deine Rückmeldung. *sbw*

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Informationsanlass Landwirtschaft** 16. November, 19.30 Uhr, **Mehrzweckhalle Oberhallau und online** (Livestream, Link auf www.schaffhauserbauer.ch > aktuell). Das Programm ist dort ebenfalls aufgeschaltet.

>> **Bitte melden Sie sich für eine Teilnahme in Oberhallau ab bis morgen, 11. November, bei:** sekretariat@schaffhauserbauer.ch
Org.: Landwirtschaftsamt Schaffhausen / Schaffhauser Bauernverband

ANZEIGE

• Stressfreie Buchhaltung? •

Wir unterstützen Sie:

- ▶ Buchhaltung- und Steuerabschlüsse
- ▶ Passende Software
- ▶ Effiziente Abläufe

Ihr Kompetenzzentrum in der Landwirtschaft
Treuhand | Bewertung | Recht

Schweizer Bauernverband
Laurstrasse 10 | 5201 Brugg
056 462 51 11 | www.agriexpert.ch

A1534916